

Nägel mit Köpfen

Gernot sitzt an seinem Schreibtisch und geht die Termine durch, die Barbara für ihn aufgeschrieben hat. Es klopft an der Tür. Barbara tritt ein und kündigt die Oberschwester an. Ingrid kommt lächeln ins Büro.

„Guten Morgen, Gernot“

„Morgen Ingrid“

Sie hat zahlreiche Akten im Arm. Damit steuert sie direkt auf Gernot zu. Ingrid legt die Akten vor Gernot hin.

„Gernot, ich bräuchte bitte ein paar Unterschriften von dir.“

Gernot betrachtet den Stapel skeptisch. „Ein paar? Da bin ich ja den halben Vormittag beschäftigt.“

„Ach was, das hast du in fünf Minuten. Unterschreibst du gleich, dann warte ich nämlich, sonst hol ich die Akten später.“

„Später.“

Ingrid dreht sich um und ist schon im Begriff wieder auf die Station zurückzukehren. Gernot greift nach ihrer Hand und hält sie fest. Ingrid dreht sich zu ihm um.

„Ist noch irgendwas, Gernot?“

„Ja“

„Und das wäre.“

„Ich fühle mich vernachlässigt.“

Ingrid beißt sich auf die Lippe, um sich das Lachen zu verkneifen.

„Wie bitte.“

„Mir scheint es, als wären dir all diese Akten hier wichtiger als ich.“

„Wie kommst du denn darauf?“

„Na so weit hergeholt ist das nicht. Du bist hier hereingekommen und hast mir den Aktenstapel vor die Nase geknallt und mich um eine Unterschrift gebeten.“

Ingrid lehnt sich gegen den Schreibtisch und sieht Gernot an.

„Was soll ich denn deiner Meinung nach machen?“

„Zum Beispiel hab ich heute noch keinen Kuss bekommen.“

„Ach du Ärmster. Aber das kann man zum Glück sehr schnell ändern.“

Sie steht vom Schreibtisch auf und macht einen Schritt auf Gernot zu, der noch immer zurückgelehnt in seinem Sessel sitzt. Ingrid streicht ihm übers Gesicht und beugt sich zu ihm hinunter. Sie küsst ihn zärtlich. Gernot richtet sich ein wenig auf, legt seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie auf seinen Schoß.

„Gernot, wenn jemand reinkommt!“

„Na und“

Die beiden küssen sich leidenschaftlich. Gernot lehnt seine Stirn an Ingrids und schließt die Augen.

„Ich bin so froh, dass ich dich wieder hab!“

„Ich doch auch.“

„Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn ...“

Ingrid legt ihren Zeigefinger auf Gernots Lippen.

„Wir sind wieder zusammen, das ist das wichtigste!“

Sie nimmt ihre Hand weg und küsst Gernot noch einmal. Das Telefon läutet, doch Gernot macht keine Anstalten damit aufzuhören Ingrid zu küssen. Nachdem es drei Mal geklingelt hat löst sich Ingrid von Gernot.

„Willst du nicht rangehen?“

„Eigentlich nicht.“

Gernot lächelt Ingrid spitzbübisch an und küsst sie wieder. Das Telefon hört allerdings nicht auf zu klingeln. Während sie sich küssen nimmt Ingrid den Hörer ab und hält ihn Gernot ans Ohr. Gegen seinen Willen, was an seinem Blick durchaus zu erkennen ist, nimmt er das Gespräch an.

Gernot sieht Ingrid mit einem von diesen „Hab ich’s doch gewusst“ Blicken an und gibt ihr den Hörer.

„Für dich“

Ingrid sitzt weiter auf seinem Schoß und legt nach einem kurzen Gespräch auf.

„Ich muss in die Notaufnahme, dort droht das Chaos auszubrechen.“

„Ist etwas passiert?“

„Nein, nur das übliche“

Gernot sieht Ingrid liebevoll an.

„Schade“

„Ich hab dir schon mal gesagt, du sollst mich nicht so ansehen!“

„Warum denn?“

„Du weißt ganz genau, dass ich dir nicht widerstehen kann, wenn du mich so ansiehst.“

„Vor ein paar Wochen konntest du das noch.“

„Ja, aber leicht war es nicht.“

Ingrid streicht ihm noch einmal über die Wange und küsst ihn, bevor sie sein Büro verlässt.

Gernot weiß, dass Ingrid nachmittags frei hat, denn sie muss um 19 Uhr wieder zum Nachtdienst. Aus diesem Grund nimmt er sich frei, um den Nachmittag mit ihr verbringen zu können. Er geht zu ihr ins Schwesternzimmer, um sie zum Mittagessen und zu einem anschließenden Spaziergang einzuladen. Ingrid nimmt diese Einladung erfreut an.

Beide genießen den Nachmittag bei wunderschönem Wetter. Sie spazieren an einem See entlang, als Gernot nach Ingrids Hand greift und sie festhält. Völlig überrascht von dieser Geste dreht sich Ingrid zu Gernot und sieht ihn verwundert an. Gernot lächelt sie an.

„Was ist los?“

„Du ...“

„Ja?“

„Das hast du noch nie getan.“

„Was?“

„Meine Hand genommen, wenn wir zusammen spazieren gegangen sind. Du hast deinen Arm um mich gelegt, aber meine Hand hast du nie genommen.“

Gernot hält Ingrids Hand weiter fest, streicht mit der anderen über ihr Gesicht und gibt ihr einen Kuss. Er sieht ihr tief in die Augen.

„Ich weiß. Ich hab viele Dinge verabsäumt und es dir dadurch nicht besonders leicht gemacht.“

„Dafür ist jetzt alles umso schöner.“

Gernot nimmt Ingrid in den Arm und drückt sie fest an sich.

Am Abend bringt Gernot Ingrid noch in die Klinik. Sie verabschieden sich vor der Tür. Gernot wartet bis Ingrid im Foyer verschwunden ist. Anstatt ins Auto zu steigen folgt er ihr. Im Treppenhaus holt er sie ein. Ingrid hört Geräusche und dreht sich um. Gernot steht vor ihr. Er nimmt sie noch einmal in die Arme.

„Wolltest du nicht nach Hause?“

„Ich geh noch mal ins Büro und nehme mir Arbeit mit nach Hause.“

„Warum denn das, willst du dich nicht ein bisschen ausruhen?“

„Ich muss mich doch ein bisschen ablenken.“

„Wovon denn ablenken?“

„Von der Sehnsucht nach dir.“

Ingrid fühlt sich geschmeichelt. Sie steht eine Stufe höher als Gernot, daher fällt es ihr leicht ihre Arme um seinen Hals zu legen und ihn zu küssen. Gernot zieht sie noch näher zu sich und hält sie fest. Ingrid streicht ihm durch die Haare und lächelt verschmitzt. Gernot will wissen woran sie denkt.

„Ich komme mir vor wie ein Teenager.“

„Ach ja?“

„Na sie uns doch mal an. Heimliche Knutscherei im Treppenhaus.“

„Angst davor erwischt zu werden!“

„Stimmt genau.“

Gernot sieht Ingrid streng an.

„Ingrid, ich bin schockiert, dass du so etwas getan hast.“

Beide beginnen zu lachen. Ingrid lehnt sich an Gernot und streicht ihm zärtlich über den Rücken. Wie schön wäre es, wenn sie jetzt mit ihm nach Hause gehen könnte. Gernot schien ihre Gedanken lesen zu können.

„Ingrid, kannst du dir nicht heute Abend frei nehmen, oder mit irgendjemandem den Dienst tauschen?“

„Ich glaub nicht, dass das so kurzfristig noch geht.“

„Ich würde einfach nur gern den Abend mit dir verbringen.“

„Ich doch auch.“

„Einen Versuch ist es doch wert, oder?“

„Das stimmt allerdings. Warte hier.“

Ingrid geht auf die Station und kommt nach einigen Minuten zurück.

„Und?“

„Du wirst es kaum glauben, aber es hat geklappt.“

„Wen hast du denn dafür bestochen?“

„Gar niemanden. Schwester Arzu übernimmt meinen Dienst.“

„Das ist aber eine noble Geste!“

„Ich glaub das liegt eher daran, dass Dr. Brentano auch Nachtdienst hat.“

„Das kann ich allerdings verstehen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und sie verlassen gemeinsam die Klinik. Sie genießen ihre traute Zweisamkeit in Gernots Villa.

Als Gernot am nächsten Morgen aufwacht und neben sich greift, findet er nur ein leeres Bett vor. Frustriert darüber, dass er Ingrid jetzt nicht in die Arme nehmen kann, beschließt Gernot etwas an ihrer jetzigen Situation zu ändern.

Am Vormittag ist eine Sitzung des leitenden Klinikpersonals anberaumt. Wieder einmal kommt es zu einer Debatte über die Unterbesetzung des Pflegepersonals. Frau Marquard legt sich wieder mal anständig ins Zeug:

„Oberschwester, wir sind hier nicht bei der Wohlfahrt. Wir können es uns einfach nicht leisten mehr Personal anzustellen.“

„Darunter leiden aber die Patienten, da wir keine Zeit dafür haben, uns so um sie zu kümmern, wie es eigentlich notwendig wäre.“

Gernot mischt sich in die Diskussion ein

„Meine Damen ich bitte Sie, das geht doch auch etwas ruhiger.“

„Herr Professor, würden Sie der Oberschwester bitte klar machen, dass wir nicht das Geld haben, um unseren Personalstand aufzustocken.“

„Ich denke unser Budget erlaubt es eine zusätzliche Stelle zu schaffen.“

„Na klasse, das musste ja so kommen.“

„Was musste so kommen.“

„Dass Sie wieder ein Herz und eine Seele sind.“

„Frau Marquard, wie darf ich das verstehen?“

„Sie wissen schon, wie ich das meine.“

Sichtlich verärgert über diese Bemerkung beendet Gernot die Besprechung. Alle Anwesenden verlassen sein Büro. Ingrid schließt die Tür und geht zu Gernot, der noch immer auf der Couch sitzt. Sie stellt sich hinter ihn und massiert seine Schultern.

„Diese Marquard, irgendwann dreh ich ihr noch den Hals um.“

„Von ihrem Standpunkt aus, hat sie vielleicht gar nicht so unrecht.“

„Wie bitte? Ingrid ich hab mich verhört oder?“

„Hättest du die zusätzliche Stelle bewilligt, wenn wir beide nicht ...?“

Gernot dreht sich um und sieht Ingrid entgeistert an.

„Das glaubst du doch nicht im Ernst, oder?“

„Ich nicht, aber es ist doch verständlich, dass Frau Marquard so denkt.“

„Stimmt allerdings.“

Gernot greift nach Ingrids Hand. „Setzt du dich noch kurz zu mir? Ich muss noch was mit dir besprechen.“

Ingrid sieht Gernot fragend an. „Das klingt aber ernst.“

„Ist es auch.“

Ingrid setzt sich neben Gernot und legt ihr Hände in den Schoß. Gernot dreht sich mit ernster Mine zu ihr.

„Gernot, was um Himmels Willen ist denn los?“

„Ich hab dich heut morgen im Bett vermisst.“

Ingrid ist die Erleichterung deutlich anzumerken.

„Ich dachte es ist was wirklich Ernstes.“

„Das ist es aber auch.“

„Ach Gernot komm schon.“

„Es ist kein besonders schönes Gefühl morgens aufzuwachen und das Bett neben einem ist leer.“

Ingrid setzt sich näher zu Gernot und lehnt sich an ihn.

„Ich weiß. Das Gefühl kenne ich.“

„Wo warst du heute Morgen? Ich bin um 6 Uhr aufgewacht. Dein Dienst hat aber erst um 8 Uhr begonnen.“

„Ich musst noch nach Hause mich umziehen.“

„Das versteh ich, aber trotzdem wäre es schön gewesen neben dir aufzuwachen.“

„Ja das wäre schön gewesen.“

Sie legt ihren Kopf an seine Schulter, schließt die Augen und streicht mit ihrer Hand über seine Brust. Gernot atmet einmal tief durch und beschließt durchzuziehen, was er sich vorgenommen hat.

„Ingrid, was hältst du davon, wenn du wieder zu mir ziehst.“

Ingrid setzt sich wieder auf, lässt ihre Hand aber weiter auf seiner Brust.

„Ich weiß nicht, Gernot. Sind wir schon so weit.“

„Ich könnte mir im Moment nichts Schöneres vorstellen.“

„Schön wäre es schon, aber ...“

„Aber?“

„Was ist, wenn wir wieder die gleichen Fehler machen?“

„Werden wir nicht!“

Gernot setzt sich ein Stück weiter nach vorn und küsst Ingrid und nimmt sie in seine Arme.

„Lass mir ein bisschen Zeit, ja!“

„Natürlich.“

In den nächsten drei Wochen haben die beiden jedoch keine Gelegenheit wieder über dieses Thema zu sprechen. Darüber hinaus schaffen sie es kaum Zeit miteinander zu verbringen. Grund dafür ist die Einführung der digitalen Radiologie. Beide sind in ihren Bereichen so eingespannt, dass sie keine Freizeit erübrigen können. Bis auf einen gemeinsamen Abend schaffen sie es gerade mal miteinander zu Mittag zu essen oder einmal einen Kaffee miteinander zu trinken. Es ist keine leichte Situation, da sie ja noch nicht besonders lange wieder zusammen sind. Für Ingrid scheinen sich ihre Befürchtungen und anfänglichen Bedenken zu bestätigen. Sie wird immer nachdenklicher, ob es nicht vielleicht doch ein Fehler war sich wieder auf eine Beziehung mit Gernot einzulassen. Dass sie sich lieben ist unbestritten; das Problem dabei ist nur, dass beiden ihre Arbeit sehr wichtig ist. Auch Gernot macht sich große Sorgen aufgrund der derzeitigen Situation. Er hat Angst Ingrid wieder zu verlieren, wenn er nicht bald etwas unternimmt. Sobald sich die Situation in der Klinik etwas beruhigt hat, sucht er wieder verstärkt die Nähe

Ingrids.

Gernot war übers Wochenende auf einem Kongress, während Ingrid arbeiten musste. Am Montagmorgen kommt er in die Klinik. Er geht in sein Büro, begrüßt Barbara, legt seinen Mantel ab und verschwindet sogleich wieder. Auch Barbara ahnt, dass er auf dem Weg zu Oberschwester Ingrid ist.

Als er das Schwesternzimmer betritt, findet er nur Yvonne vor. Diese macht gerade Pause und trinkt eine Tasse Kaffee.

„Guten Morgen, Yvonne“

„Morgen. Sie ist im Untersuchungsraum.“

„Bitte?“

„Sie wollten doch sicher fragen, wo die Oberschwester ist, oder?“

„Da haben sie allerdings Recht.“

Gernot zwinkert ihr kurz zu und verlässt das Schwesternzimmer. Möglichst leise versucht er das Untersuchungszimmer zu betreten. Ingrid ist gerade dabei Röntgenbilder aufzuhängen, als sie spürt, wie sich Gernots Hände um ihre Taille legen. Er küsst ihren Hals und legt seine Wange auf die ihre.

„Hallo, mein Schatz“

„Guten Morgen“

Ingrid lehnt sich zurück und gibt Gernot einen Kuss auf die Wange.

„War das alles? War das die ganze Begrüßung?“

„Natürlich nicht.“

Sie dreht sich zu Gernot um und küsst ihn zärtlich. Gernot erwidert diesen Kuss und legt seine Arme um sie.

„Ich hab dich vermisst.“

„Ich dich auch.“

„Die letzten Wochen waren schrecklich.“

„Stimmt allerdings.“

Es klopft an der Tür. Yvonne tritt in den Raum. Gernot lässt trotzdem seine Arme um Ingrid gelegt. Früher hätte er dies nie getan.

„Ingrid, ich bin wieder da, du kannst jetzt Pause machen.“

„Danke Yvonne.“

Gernot nützt die Situation gleich aus, nimmt Ingrids Hand und zieht sie sanft aus dem Raum.

„Ausgezeichnet, dann gehen wir jetzt zusammen einen Kaffee trinken.“

Sie gehen gemeinsam in Cafeteria. Gernot holt ihnen Kaffee und setzt sich zu Ingrid.

„Wie war dein Kongress?“

„Schrecklich?“

„Warum denn das?“

Gernot greift nach Ingrids Hand. „Ich hab dich vermisst.“

„Du alter Charmeur.“

Ingrid beugt sich zu Gernot und küsst ihn. Charlotte Gauss, glaubt ihren Augen nicht zu trauen, als sie die beiden beobachtet. Gernot rückt näher zu Ingrid und legt

seinen Arm um ihre Schultern.

„Hast du mich denn gar nicht vermisst?“

„Natürlich, aber nicht nur in den letzten vier Tagen, sondern auch in den letzten drei Wochen. Wir haben uns kaum gesehen und ich ...“

Ingrid senkt nachdenklich ihren Blick. Gernot legt seine Finger unter ihr Kinn und schiebt es nach oben, sodass er ihr in die Augen sehen kann.

„Und du hattest Angst, dass wir wieder die gleichen Fehler machen wir früher?“

„Ja, aber woher weißt du das?“

„Ich hatte die gleichen Gedanken.“

„Wirklich?“

Gernot nickt und gibt ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Ich verspreche dir, dass ich alles tun werde, damit du glücklich bist.“

„Das gleiche gilt auch für mich. Mittlerweile hast du mich überzeugt, dass wir eine Chance haben, wenn wir uns beide Mühe geben.“

„Du kennst mich doch, ich gebe nicht so schnell auf.“

„Ja, das weiß ich.“

„Und genau aus diesem Grund hab ich mir gedacht, dass es uns nach dem ganzen Stress ganz gut tun würde, wenn wir beide ein paar Tage wegfahren würden. Dann hätten wir endlich mal wieder mehr Zeit für uns.“

„Das wäre wunderschön.“

„Warum wäre?“

„Das Problem ist, dass ich morgen zu dieser Fortbildung nach Hannover muss. Hast du das vergessen?“

„Nein, das darf doch nicht wahr sein. Musst du da wirklich hin?“

„Ich fürchte schon.“

Gernot streicht ihr zärtlich übers Gesicht. „Aber wir holen das nach, so bald, wie möglich.“ Ingrid gibt ihm einen Kuss. „Ja, so bald, wie möglich.“

Die beiden verbringen den Abend miteinander. Gernot ist aber sichtlich enttäuscht, dass sein geplanter Kurzurlaub mit Ingrid ins Wasser fällt. Die Stimmung hat sich kaum verändert, als er Ingrid am nächsten Morgen zum Bahnhof bringt. Am Bahnsteig angekommen greift Ingrid nach Gernots Hand und bleibt stehen. Er dreht sich zu ihr.

„Gernot, seit gestern ziehst du ein Gesicht, wie sieben Tage Regenwetter.“

„Wundert dich das?“

„Ich bin doch auch enttäuscht, dass nichts aus unserem Kurzurlaub wird, aber lass uns doch einfach das Beste draus machen.“

„Ich sehe an der jetzigen Situation überhaupt nichts Positives.“

„Ich schon.“

„Und das wäre?“

„Der Mann, den ich liebe, steht vor mir. Was will ich denn mehr?“

Ingrid zieht Gernot an seiner Jacke zu sich und küsst ihn. Er legt seine Arme um sie.

„Du hast Recht.“

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

Sie verabschieden sich und Ingrid steigt in den Zug.

Die beiden telefonieren sehr viel miteinander; auch mehrmals täglich. Trotzdem kann Gernot kaum noch verbergen, dass er Ingrid vermisst. Er arbeitet beinahe Tag und Nacht, um sich abzulenken.

Mittwochabend steht Gernot in seinem Büro am Fenster. Es klopft an der Tür und Barbara tritt ein.

„Chef!“

Gernot reagiert nicht

„Herr, Professor!“

„Ja, Barbara?“

„Ich geh dann jetzt.“

„In Ordnung.“

Barbara betrachtet Gernot mit einem besorgten Blick.

„Ist alles in Ordnung Chef?“

„Ja ja, alles bestens.“

„Sind Sie sicher?“

Gernot nickt. Doch anstatt das Büro zu verlassen setzt sich Barbara auf die Couch, schlägt die Beine übereinander und sieht ihren Chef mit erwartungsvollen Blick an.

Gernot schaut sie verwirrt an.

„Wollten Sie nicht nach Hause gehen?“

„Doch, aber erst nachdem Sie mir gesagt haben, was mit ihnen los ist.“

„Mir geht's bestens.“

„Das sehe ich. Sie vermissen die Oberschwester, oder?“

„Warum fragen Sie mich, wenn Sie es ohnehin wissen.“

Gernot setzt sich Barbara gegenüber.

„Ich weiß nicht, was mit mir los ist. Ich kenn das nicht von mir.“

„Sie lieben Ingrid, da ist das ganz normal.“

„Vielleicht. Vielleicht ist es aber auch die Angst sie noch mal zu verlieren.“

„Warum glauben Sie, dass die Oberschwester Sie verlassen wieder könnte?“

„Die letzten Wochen waren nicht gerade einfach. Wir haben beide viel gearbeitet und uns kaum gesehen. Erst war ich auf einem Kongress, jetzt ist sie auf dieser Fortbildung; so kann das doch nicht weiter gehen. Genau so war es, als sich Ingrid damals von mir getrennt hat.“

„Sie müssen sich eben mehr Zeit für einander nehmen.“

„Das wollte ich. Ich habe einen Urlaub für uns geplant, aber ... es wollte einfach nicht sein.“

„Warum geben Sie so schnell auf. Lassen Sie sich etwas einfallen.“

Barbara steht auf und geht zur Tür. Dort dreht sie sich noch einmal um und sieht ihren Chef aufmunternd an.

„Machen Sie endlich Nägel mit Köpfen!“

Gernot liegt die halbe Nacht wach, weil ihm der Satz, den Barbara zuletzt gesagt

hat, nicht aus dem Kopf geht. „Nägel mit Köpfen machen.“

Am nächsten Tag ist er schon vor Barbara in der Klinik, was eine absolute Seltenheit ist. Als Barbara das Büro betritt, ist sie sehr überrascht, dass ihr Chef schon da ist.

„Guten Morgen, Chef!“

„Morgen Barbara“

„Chef, Sie sehen so aus, als würde es ihnen heute wesentlich besser gehen.“

„Das stimmt Barbara. Dank Ihnen.“

„Dank mir?“

„Ja, haben mir gestern gesagt, dass ich Nägel mit Köpfen machen soll. Genau das hab ich jetzt vor.“

Barbara will gerade das Büro verlassen.

„Halt Barbara, ich brauche Sie noch. Setzen Sie sich doch bitte.“

Barbara schließt die Tür hinter sich und setzt sich zu ihrem Chef.

„Was kann ich für Sie tun?“

„Folgendes. Kümmern Sie sich bitte darum, dass der Dienstplan so umgestellt wird, dass die Oberschwester und ich die nächste Woche frei haben. Dann reservieren Sie bitte ein Zimmer auf Rügen; das Hotel hab ich Ihnen aufgeschrieben.“

„Sonst noch etwas?“

„Vorerst war's das.“

„Haben Sie noch mehr vor?“

Gernot sieht Barbara mit leuchtenden Augen an und steht von der Couch auf.

„So ist es.“

Er nimmt sich seinen Mantel und geht zur Tür.

„Chef, wo wollen Sie denn hin?“

„Ich bin beim Juwelier. Das bleibt aber unter uns!“

„Na klar, Chef.“

Gernot ist schon im Begriff zu gehen, als Barbara ihn noch zurückhält.

„Kommen Sie heute noch einmal in die Klinik.“

„Nein, ich fahr im Anschluss nach Hause, pack meine Sachen und fahr dann nach Hannover.“

„Dann wünsch ich Ihnen viel Glück!“

„Danke Barbara, das kann ich auch brauchen.“

Als Ingrid nach zahlreichen Vorträgen abends müde in ihr Hotelzimmer kommt, entdeckt sie einen Strauß gelber Rosen auf dem Tisch. Als sie näher kommt sieht sie auch die zugehörige Karte. Sofort kommt ihr der Gedanke, dass die Blumen eigentlich nur von Gernot sein können; sie freut sich sehr darüber, dass er an sie gedacht hat, obwohl er sicherlich viel zu tun hat.

Ingrid liest die Karte und wundert sich doch sehr über ihren Inhalt: „Dreh dich um.“ Ein Lächeln huscht über Ingrids Gesicht und sie dreht sich wie befohlen um. Als hätte sie es geahnt; vor ihr steht Gernot und lächelt sie an.

„Hallo mein Schatz.“

„Gernot! Wie kommst du denn hierher?“

„Mit dem Auto. Aber was ist das denn für eine Begrüßung?“

Gernot tritt auf Ingrid zu, legt seine Hände um ihre Taille und gibt ihr einen zärtlichen Kuss. Er bleibt mit dem Gesicht ganz nah bei ihr. Ingrid legt beide Hände auf seine Brust und lehnt ihre Stirn an seine Wange.

„Schön, dass du da bist!“

„Ich hab's zu Hause einfach nicht mehr ausgehalten. Ich hatte solche Sehnsucht nach dir, dass ich es einfach nicht mehr erwarten konnte, bis du morgen nach Hause kommst.“

Ingrid drückt ein Stück von Gernot weg, um ihm ins Gesicht zu sehen. Sie streicht ihm mit der Hand über die Wange.

„Du siehst müde aus.“

„Ich hab nicht besonders gut geschlafen.“

„Ich glaub es liegt eher daran, dass du zu viel gearbeitet hast.“

Gernot grinst Ingrid an. „Ach was, du kennst mich doch.“

„Genau deswegen.“

Es klopft an der Tür. Ingrid geht hin. Gernot setzt sich inzwischen auf die Bettkante und sieht sich im Zimmer um. Alles schön ordentlich, wie zu Hause. Wenn er daran denkt, wie es aussieht, wenn er in einem Hotelzimmer wohnt, muss er lachen. Ingrid kommt von der Tür zurück.

„Worüber lachst du?“

„Ach nichts. Wer war denn das?“

„Einer der Referenten!“

Gernots Mine ist ein einziges Fragezeichen. „Und was wollte er?“

„Er wollte mit mir was trinken gehen.“

Gernots Gesichtsausdruck verdüsterte sich in sekundenschnelle. „Wollte er das.“

Ingrid muss sich das Lachen verbeißen, weil Gernot offensichtlich eifersüchtig ist. Gernot sieht sie an. „Was ist denn daran so witzig?“

„Nichts.“

„Das sehe ich.“

„Du bist eifersüchtig!“

„Nein, bin ich nicht.“

Gernot dreht sich störrisch etwas zur Seite. Ingrid tritt hinter Gernot und legt ihre Arme um ihn. Sie flüstert ihm ins Ohr. „Gernot das war das Zimmermädchen; sie hat Handtücher für dich gebracht.“

Im ersten Moment sagt Gernot nichts, doch plötzlich dreht er sich um und zieht Ingrid aufs Bett. Er beugt sich über Ingrid und küsst sie.

„Ich bin sogar sehr eifersüchtig; wenn ich mir vorstelle, dass einer anderer...“

Ingrid küsst Gernot bevor er weiter sprechen kann.

„Es gibt keinen anderen. Für mich gibt es nur den einen und das bist du.“

Gernot legt sich neben Ingrid. Sie dreht sich auf die Seite. Sie sehen sich tief in die Augen.

„Du bist eine wunderbare Frau.“

In Gernots Jacke klingelt sein Handy. Er richtet sich auf um es herauszunehmen; er schaltet es aus.

„Wollen wir was Essen gehen?“

Ingrid schüttelt den Kopf, richtet sich leicht auf und beginnt Gernots Hemd aufzuknöpfen. Sie drückt Gernot sanft zurück aufs Bett und beginnt ihn zu küssen. Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie an sich. Zärtlich streicht er ihr über den Rücken. Ingrid hört kurz auf Gernot zu küssen.

„Es sei denn, du willst unbedingt.“

Gernot küsst Ingrids Hals. „Jetzt nicht mehr.“ Er dreht sich mit Ingrid zur Seite und beginnt sie wieder zu küssen. ...

Am nächsten Tag frühstücken die beiden zusammen bis Ingrid zu einem Vortrag muss. Sie steht auf, geht zu Gernot, gibt ihm einen Kuss und streicht ihm über die Wange. Sie sehen sich verliebt an.

„Es war wunderschön letzte Nacht.“

„Ja das war es.“

Als Ingrid geht, sieht Gernot ihr noch lange Nacht. Er spürt, dass es die richtige Entscheidung war hierher zu kommen. Auch in seinem Vorhaben fühlt er sich bestätigt.

Mittags ist das Seminar beendet und sie steigen gemeinsam ins Auto. Vorerst sagt Ingrid nichts, allerdings kommt es ihr dann doch komisch vor, dass sie eigentlich in die falsche Richtung fahren.

„Gernot, ich möchte mich nicht einmischen, aber bist du sicher, dass wir auf dem richtigen Weg sind?“

„Da bin ich mir ganz sicher.“

„Das ist aber nicht der Weg nach Leipzig.“

„Stimmt, ist es auch nicht.“

„Ach ... und wohin fährst dann?“

Gernot dreht sich kurz zu Ingrid und lächelt. Er greift nach ihrer Hand, die auf ihrem linken Oberschenkel liegt.

„Kannst du dich an unseren ersten gemeinsamen Urlaub erinnern?“

„Ja da waren wir in Seifen und dann auf ...“

„Rügen“

„Heißt das wir fahren nach Rügen?“

„So ist es.“

„Und wie lange?“

„Eine Woche.“

„Wie bitte, Gernot ich muss arbeiten.“

„Nein, das musst du nicht, dafür hab ich schon gesorgt.“

„Das glaub ich jetzt nicht.“

Gernot fährt rechts ran und stellt den Motor ab.

„Glaub es ruhig. Du hast doch neulich gesagt, dass du es schön fändest, wenn wir gemeinsam ein paar Tage wegfahren würden.“

„Das schon, aber so plötzlich?“

Ingrid sieht Gernot überrascht an. Dieser beugt sich zu ihr und gibt ihr einen Kuss

auf die Wange.

„Genieß es einfach, du kannst es ohnehin nicht ändern.“

Die beiden genießen ihre Tage auf Rügen in vollen Zügen. Sie gehen viel spazieren und holen all das nach, was sie in den letzten Jahren verabsäumt haben. In ihnen wächst zusehends die Überzeugung, dass es die richtige Entscheidung war, es ein zweites Mal miteinander zu versuchen. All die Fehler, die sie in den vergangenen Jahren gemacht haben, scheinen nun nicht mehr relevant zu sein, denn beide geben sich Mühe, um diese zu vermeiden.

Am zweiten Tag findet Gernot einen Vorwand, um für einige Stunden verschwinden zu können. Ingrid genießt währenddessen das ausgiebige Wellnessprogramm des Hotels. Als sie sich später zum Mittagessen treffen, schafft es Gernot geschickt Ingrids Fragen auszuweichen. Ingrid spürt, dass Gernot etwas im Schilde führt; allerdings kommt sie nicht dahinter, um was es sich handelt. Am Nachmittag machen die Beiden einen ausgiebigen Spaziergang am Strand entlang. Gernot hat seinen Arm um Ingrid gelegt oder hält ihre Hand; keine Minute weicht er von ihrer Seite.

Am Abend verschwindet Gernot noch einmal kurz. Als er zurückkommt zieht er sich fürs Abendessen um. Ingrid kommt Gernots Heimlichtuerei langsam verdächtig vor.

„Gernot, wo warst du denn?“

„Ich musste dringend telefonieren.“

„Was war denn so wichtig.“

Gernot nimmt Ingrid in seine Arme und gibt ihr einen Kuss. „Ich wollte nur mal nachfragen, ob in der Klinik alles in Ordnung ist.“

„Das dachte ich mir schon. Ohne deine Klinik hältst du es wohl gar nicht aus?“

„Du musst gerade reden. Ich hab mitbekommen, dass du gestern Yvonne angerufen hast, um zu fragen, wie es in der Klinik so läuft.“

„Erwischt“

Gernot fährt Ingrid durch die Haare und gibt ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Lass uns gehen.“

„Ja“

„Vielleicht solltest du eine Jacke mitnehmen!“

„Warum, ich dachte wir gehen ins Restaurant.“

„Nein, ich hab was anderes mit dir vor.“

„Ach, und was?“

„Lass dich überraschen.“

Er nimmt sanft Ingrids Hand und zieht sie mit sich. Vor dem Hotel steuert Gernot direkt auf den Strand zu. Ingrid bleibt in dem holprigen Gelände einige Schritte hinter ihm.

„Gernot, was hast du vor.“

„Warte noch ein paar Minuten, dann siehst du es.“

„Aber ... Gernot ich fürchte ich hab die falschen Schuhe für so eine Überraschung an.“

Gernot kommt die paar Schritte zu ihr zurück, tritt näher heran und hebt sie hoch. Er trägt Ingrid den Weg zum Strand. Als sie um eine Biegung kommen lässt Gernot Ingrid wieder runter. Sie dreht sich um und kann ihren Augen kaum trauen. Sie steht vor einer Decke mit einem Picknickkorb. Rundherum sind Fackeln aufgestellt.

„Gernot, das ist wirklich eine Überraschung!“

Gernot tritt von hinten an sie heran, schlingt um seine Arme um sie und gibt ihr einen Kuss auf die Wange. Ingrid hält seine Hände fest.

„Das ist eine wunderbare Idee.“

Sie setzen sich auf die Decke. Gernot öffnet eine Flasche Champagner und schenkt Ingrid ein Glas ein. Beim Anstoßen sehen sie sich tief in die Augen. Während des Essens sagt Gernot kaum etwas. Er sieht nur öfters zu Ingrid hinüber und versucht in ihrem Gesicht zu lesen, woran sie gerade denkt. Ingrid ist von der abendlichen Stimmung am Strand vollkommen hingerissen. Ihr fällt jedoch auf, dass Gernot am heutigen Abend sehr schweigsam ist. Lange sitzen sie nebeneinander ohne ein Wort zu wechseln.

Nach dem Essen greift Ingrid nach Gernots Hand. Er macht ein Gesicht, als hätte sie ihn bei irgendetwas ertappt.

„Was ist los mit dir?“

„Nichts, was soll los sein?“

„Du bist heute Abend so still.“

„Findest du?“

„Nicht nur jetzt. Ich hatte den ganzen Tag schon den Eindruck, dass dich etwas bedrückt.“

„Ingrid ... ähm ... gefällt es dir hier.“

„Ja, ich finde es ganz wunderbar, aber irgendwie kann ich das alles nicht genießen, wenn ich weiß, dass dir etwas auf der Seele liegt.“

Gernot legt sich der Länge nach hin, dreht sich zur Seite und stützt sich mit dem Ellenbogen ab. Er blickt zu Boden und streicht Ingrid mit der linken Hand über ihren Arm.

„Weißt du, ich ... ich bin ein bisschen nervös.“

Ingrid lächelt Gernot an und legt ihre Hand auf seine.

„Du bist nervös, aber warum denn bloß?“

„Weil, ich ...“

Gernot räuspert sich und blickt kurz zu Ingrid auf. Er richtet sich etwas auf, um ihr in die Augen sehen zu können und legt seine Hand auf ihre, die noch immer auf seiner linken liegt.

„Ingrid, du bist eine wundervolle Frau und ich will, dass du weißt, dass ich dich liebe.“

„Ich liebe dich auch.“

Gernot küsst Ingrids Hand und sieht ihr tief in die Augen.

„Ingrid ... willst du meine Frau werden.“

Ingrid, die, obwohl dieses Thema damals ein Grund für ihre Trennung war, sich damit abgefunden hatte auch ohne Trauschein mit Gernot zusammen zu leben, war

durch diesen Antrag sichtlich überrascht.

„Gernot, ich ...“

„Sag einfach ja!“

„Ja, Gernot, ich will deine Frau werden.“

Gernot greift in seine Jackentasche und holt einen wunderschönen Ring aus der Tasche und steckt ihn ihr an die Hand. Er küsst neuerlich ihre Hand. Ingrid hat Tränen in den Augen. Gernot wischt ihr diese sanft aus dem Gesicht und zieht sie näher zu sich und küsst sie zärtlich.

Am nächsten Morgen legt Gernot seinen Arm um Ingrid und küsst sie auf die Schulter, um sie aufzuwecken. Ingrid schmiegt sich hingebungsvoll in seine Arme. Gernot vergräbt sein Gesicht in Ingrids Nacken.

„Am liebsten würde ich den ganzen Tag im Bett bleiben.“

Gernot richtet sich ein wenig auf und stützt sein Kinn auf Ingrids Schulter auf.

„Dann würden wir aber einen wichtigen Termin verpassen.“

Ingrid dreht sich erstaunt zu Gernot. Dieser stützt seinen Kopf in die Hand und streicht Ingrid zärtlich über den Arm.

„Was denn für einen Termin? Hab ich irgendwas nicht mitgekriegt?“

„Kannst du dich an gestern erinnern?“

„Ja!“

„Als ich dich gefragt habe, ob du mich heiraten willst, hast du „ja“ gesagt.“

„Heißt das ...?“

Gernot nickt und gibt Ingrid einen Kuss.

„Genau das heißt es. Wir haben um 11 Uhr ein Termin am hiesigen Standesamt. Ich fürchte, es wird also nichts draus, dass wir den Tag im Bett verbringen.“

Ingrid blickt Gernot etwas erschrocken an.

„Jetzt weiß ich wenigsten, warum du gestern längere Zeit einfach verschwunden bist.“

„Da ist was Wahres dran.“

„Gernot, du bist verrückt.“

„Ja, verrückt nach dir.“

Gernot lächelt Ingrid schelmisch an.

„Alter Charmeur! Du hast ja wirklich an alles gedacht.“

„Ich wollte schließlich nichts dem Zufall überlassen.“

„Das ist dir auch gelungen, aber ...“

Er sieht Ingrid etwas überrascht an.

„Aber was ...?“

„Gernot ich hab nichts zum Anziehen!“

„Ach du kannst doch anziehen, was du willst. An dir sieht einfach alles phantastisch aus.“

„Trotzdem hab ich nichts Passendes für eine Hochzeit.“

„Für mich bist du wunderschön, egal was du trägst.“

Gernot beugt sich über Ingrid und beginnt ihre Schulter und ihren Hals zu küssen.

„Und solltest du trotzdem nichts finden, bleiben wir eben im Bett.“

Beide müssen lachen und beginnen sich leidenschaftlich zu küssen.

Einige Stunden später am Standesamt ist Gernot sichtlich nervös. Ingrid greift nach seiner Hand und drückt sie. Sie lehnt sich an seine Schulter. In diesem Augenblick fühlen sich beide in ihrer Entscheidung bestärkt, sich endgültig zueinander zu bekennen.

Nach der Trauung sind beide deutlich gelöster. Bei einem Glas Champagner stoßen sie auf die gemeinsame Zeit, die nun vor ihnen liegt, an. Dabei wartet Gernot mit einer weiteren Überraschung auf.

„So und jetzt heißt es Kofferpacken.“

„Aber warum? Ich dachte wir bleiben noch bis Ende der Woche hier.“

„Ich dachte, dass unsere Hochzeitsreise woanders hingehen soll.“

„Und wohin soll das sein?“

„Das erfährst du noch früh genug!“

„Gernot, du bist wirklich gemein.“

Die beiden verbringen noch einige Tage in Venedig. Dort besuchen sie eine Aufführung im La Fenice, machen lange Spaziergänge durch die Kanäle der Lagunenstadt und genießen die traute Zweisamkeit, bevor sie wieder in ihren gewohnten Alltag zurückkehren.

Als sie nach Leipzig zurückkehren, fahren sie erstmal zu Gernots Haus. Gernot öffnet ihr die Autotür und reicht ihr die Hand, um ihr beim Aussteigen zu helfen. Sie lassen das Gepäck erstmal im Auto und gehen durch den Vorgarten.

„Ingrid, kannst du dich erinnern, was ich dich vor ein paar Wochen gefragt habe?“

„Vor ein paar Wochen?“

„Ja“

„Keine Ahnung“

„Ich hab dich gefragt, ob du nicht wieder zu mir ziehen willst.“

Ingrid nimmt Gernots Hand, an der er seinen Ehering trägt.

„Ich glaube diese Frage hat sich von selbst beantwortet.“

„Da hast du allerdings Recht.“

Gernot sperrt die Haustür auf und dreht sich zu Ingrid um. Sie sieht ihn fragend an. In diesem Moment hebt er Ingrid hoch.

„Gernot, was machst du?“

„Ich trage dich über die Schwelle.“

Gernot trägt Ingrid bis ins Wohnzimmer. Dort lässt er sie wieder runter, hält sie aber weiterhin fest.

„Ich lass dich nie wieder los.“

Sie genießen den letzten freien Tag ihres jungen Eheglücks.

Am nächsten Morgen ist Ingrid schon früh auf. Sie hat bereits Frühstück gemacht und kommt nun nach oben, um Gernot zu wecken. Sie legt sich neben ihn ins Bett und küsst ihn wach. Völlig schlaftrunken dreht sich Gernot zu ihr. Ingrid fährt ihm zärtlich über die grauen Schläfen.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Morgen ... wie spät ist es denn?“

„Zeit zum Aufstehen. Unser Urlaub ist jetzt vorbei.“

„Der Urlaub war wieder mal viel zu kurz. Ich will nicht aufstehen.“

„In den letzten Tagen warst du schneller wach.“

„Das ist wieder typisch. Kaum musst du arbeiten bist du schon wieder viel zu früh aus dem Bett. Die letzten Tage war das viel angenehmer, als ich dich wecken musste.“

„Ich fand es schön jeden Tag von dir geweckt zu werden.“

„Ich finde es auch schön von dir geweckt zu werden. Allerdings wäre es mir lieber, wenn wir nicht in die Klinik müssten.“

Gernot zieht Ingrid zu sich, legt seine Arme um sie und küsst sie.

Nach ihrem einwöchigen Urlaub kehren Ingrid und Gernot am nächsten Tag in die Klinik zurück.

Ingrid ist gerade dabei sich umzuziehen, als Yvonne das Schwesternzimmer betritt.

„Hallo Ingrid“

„Guten Morgen“

„Schön, dass du wieder da bist“

„Es ist auch schön wieder hier zu sein, obwohl ...“

„Obwohl? Oberschwester diese Worte aus Ihrem Mund“

Yvonne macht ein überraschtes Gesicht.

„Ich hätte nichts dagegen gehabt, noch ein paar Tage frei zu machen.“

„Ist der Professor auch dieser Meinung?“

„Besonders er“

Beide müssen über diese Tatsachen lachen, da sie ihren Chef sehr gut kennen und so etwas für ihn eher ungewöhnlich ist. Yvonne ist im Begriff das Schwesternzimmer zu verlassen, als sie sich noch einmal kurz umdreht. Ingrid blickt nachdenklich auf ihren Ehering, den sie noch nicht gewohnt ist zu tragen, und überlegt, ob sie ihn abnehmen soll, schließlich ist Schmuck im Dienst verboten. Yvonne dreht sich genau in jenem Moment um, als Ingrid sich den Ring vom Finger zieht. Sie ist sich sicher, dass sie an Ingrids Hand noch nie einen Ring gesehen hat. Dieser Gedanke lässt sie den ganzen Tag über nicht los. Haben die Oberschwester und der Professor etwa heimlich geheiratet? Aus diesem Grund versuchte sie einen Vorwand zu finden, um einmal kurz zum Professor zu gehen. Schon bald hat sie auch die Möglichkeit dazu, denn der Professor hat Akten angefordert und Ingrid hat keine Zeit, um sie ihm zu bringen.

Sie bringt sie ihm natürlich sofort. Als sie auch an seiner Hand einen goldenen Ring entdeckt, fühlt sie sich in ihrer Vermutung bestätigt.

Abends kurz vor Dienstschluss sitzen Ingrid und Yvonne im Schwesternzimmer und arbeiten den neuen Dienstplan aus. Yvonne überlegt die ganze Zeit, wie sie Ingrid auf ihre heimliche Heirat ansprechen könnte. Eine Patientenklingle ertönt. Yvonne geht zu diesem Patienten.

Gernot kommt ins Schwesternzimmer und will Ingrid abholen. Doch bevor sie sich

ihren Ring wieder anstecken kann, sieht Gernot, dass sie ihn abgenommen hat.

„Warum trägst du deinen Ehering nicht?“

Etwas verlegen sucht Ingrid nach einer Ausrede.

„Gernot, du weißt, dass Schmuck im Dienst verboten ist.“

„Ich denke das gilt aber nicht für Eheringe und für die Oberschwester schon gar nicht.“

„Ich denke aber, dass es für die Oberschwester keine Ausnahmen geben sollte.“

„Was ist der wahre Grund? Hast du Angst, dass es jemand erfährt?“

„Nein, das nicht. Aber es ist einfach alles so schnell gegangen. Irgendwie ist es ein komisches Gefühl die Frau des Chefs zu sein.“

Gernot nimmt ihr den Ring aus der Hand und steckt ihn ihr an den Finger.

„Du bist die Frau von Gernot Simoni! Und nicht die Frau vom Klinikdirektor.“

Er zieht Ingrid an sich und küsst sie. Einen Augenblick später kommt Yvonne ins Schwesternzimmer zurück. An Ingrids Hand, die auf Gernots Schulter liegt, sieht sie den Ring, den sie schon am Morgen gesehen hatte.

Yvonne räuspert sich. „Also doch!“

Die beiden erschrecken kurz, als sie merken, dass sie nicht mehr allein sind.

„Dachte ich es mir doch.“

„Was“

„Dass sie beide heimlich geheiratet haben.“

„Woher ...“

„Woher ich das weiß? Es ist ja nicht zu übersehen, wenn die Oberschwester plötzlich einen goldenen Ring trägt. Dasselbe gilt für den Chef.“

Gernot und Ingrid müssen lachen. Ingrid lehnt sich mit der Stirn an Gernots Wange.

„Das ist ja schneller gegangen, als ich gedacht habe.“

Yvonne kramt in der Tasche ihres Schwesternkittels. Die beiden blicken sie etwas verwirrt an.

„Suchen Sie etwas?“

„Ja, allerdings“

Sie findet wonach sie gesucht hat und hält es Ingrid mit ausgestreckter Hand hin.

„Ich denke das wirst du vielleicht brauchen.“

„Was ist das?“

Ingrid greift danach und erkennt, dass es sich um ein Namensschild handelt. Sie liest laut vor, was darauf steht.

„Oberschwester, Ingrid Simoni.“

Sie blickt nachdenklich auf das Namensschild.

„Ich weiß nicht, ich denke das ist keine gute Idee.“

Gernot nimmt ihr das Schild aus der Hand. „Ich finde das ist eine sehr gute Idee, daran hab ich noch gar nicht gedacht.“ Er nimmt das alte Schild von ihrem Kittel und steckt ihr das Neue an.

„Sieht doch gut aus, oder?“

Yvonne nickt und lächelt Ingrid aufmunternd zu. Sie verlässt leise das Schwesternzimmer, damit die beiden allein sein können.

Gernot schiebt mit der Hand Ingrids Kinn nach oben, sodass er ihr in die Augen sehen kann.

„Ich liebe dich und ich will, dass das jeder weiß.“

Er legt seine Arme um sie und hält sie fest an sich gedrückt. Sie versinken in einem leidenschaftlichen Kuss.

THE END